

Engländer auf dem am weitesten vorgedrungenen Punkt noch immer 6000 Yards von der Queenlinie stehen, sei, meint er, der beste Beweis dafür, daß es den Engländern nur um Operationen rein lokaler Natur zu tun war. — Dem Fuchs sind die Trauben zu teuer.

### Belfast wegen Minengefahr gesperrt.

Der mächtige Hafen von Belfast, Hauptstadt der irischen Provinz Ulster und zugleich Hauptort der ganzen irischen Industrie, ist wegen Minengefahr gesperrt worden.

Der Hafen liegt an der gleichnamigen Bai an der Nordküste Irlands und ist einer der verkehrsreichsten Britanniens. Ausgangspunkt reger Schifffahrt nach England, Schottland und vor allem nach Nordamerika. Die Industrie der 400 000 Einwohner zählenden Stadt umfaßt große Brauereien, Eisenwerke, Werften und Docks.

### Ein U-Boot beschließt einen algerischen Hafen.

Wie amtlich gemeldet wird, hat ein deutsches U-Boot am 21. April die für die Erzverfälschung aus Nordafrika wichtige Hafenanlage bei Gouraya westlich Algerien wirkungsvoll beschossen. Eine Ersladebrücke ist eingestürzt, eine zweite schwer beschädigt.

Genf, 29. April.

Nachträglich wird „Dovos“ die Versenkung eines rumänischen Torpedobootes zu, die am 16. April erfolgte. Drei französische Marineoffiziere fanden hierbei den Tod.

Kopenhagen, 28. April. Das Ministerium des Äußern meldet: Folgende dänische Schiffe wurden versenkt: der Dampfer „Nordby“, von Norwegen nach Italien, an der portugiesischen Küste, der Schoner „Anna Riese“, von Amerika nach Dänemark mit Dänischen, in der Nordsee; die Bark „Cite“, von Amerika nach Dänemark mit Futtermehl, und die Bark „Callana“, von Dänemark nach Amerika.

Bergen, 28. April. Der finnische Dampfer „Fires“ wurde bei den Schellandinseln torpediert. Er sank so schnell, daß die Besatzung nicht die Boote verlassen konnte, von 22 Mann wurde nur einer gerettet.

### Scheitern des zweiten englischen Durchbruchs.

Der zweite feindliche Durchbruchversuch der Engländer bei Arras darf heute als völlig gescheitert angesehen werden. Während aus englischen Gefangenenauslagen, besonders denen von schottischen Regimentern, die bei Neuve in unsere Hand fielen, klar die Absicht der Engländer, in der zweiten Arras-Schlacht auf jeden Fall durchzustoßen, hervorgeht, verurteilt das englische Kriegsamt diese Absicht als unglücklich, indem es vorgibt, der unter gewaltigen Massen von Menschen und von Munition angelegte Angriff habe nur die Eroberung einiger Dörfer zum Ziele gehabt. Wie bei Reims im Süden ist der Durchbruch der Entente auch bei Arras gescheitert. Nach der ungeheuren Schwächung ihrer Kampfkräfte in diesen blutigen Schlachten liegt die Entente ihrem strategischen Ziel fernher denn je.

### Die Massenverluste des Gegners.

Der mächtig angelegte und wichtig begonnene Durchbruchversuch der Engländer ist buchstäblich verblutet. Nach den Auslagen jener Teile unserer Kampftruppen, die bereits im Osten fechten, lassen sich die Verluste der Engländer nur mit jenen der Massenverluste der Russen vergleichen, die die Russen bei ihren ohne Unterstützung durch Artillerie angeführten Angriffen erlitten. Aus allen Gefangenenauslagen geht ebenfalls klar hervor, wie ungeheuer die englischen Bataillone zusammengeklüfft wurden.

### Neutrale Aetiole.

Der „Tagesspiegel“ Zürich vom 25. 4. schreibt zur Kriegslage: Daß die Kosten einer modernen Offensive trotz ungeheurer Feuerworbereitung durch Artillerie immer noch ganz gewaltig sind, zeigt ein Blick in die Verlustlisten des englischen Kriegsammtes, welches seit dem 16. April die Offiziersverluste vom Beginn der ersten Schlacht um Arras zur Veröffentlichung bringt. Bis zum 21. April entfiel diese Verlustliste rund 2000 Mann, wovon gegen 700 gefallen. Auf Grund bisheriger Erfahrungen entspricht dieser Verlust einer Kampfschwärme von mindestens 60 000—70 000 Mann. Dabei bezeichnet die englische Generalleitung ihre Verluste in der ersten Schlacht um Arras ausdrücklich als „sehr leicht“.

„Welche Verluste möge erst beim jetzigen Angriff und bei der französischen Offensive gespart worden sein, da diese Schlachten ungleich heftiger und heftiger waren und sind als die Gefangenenverluste.“

Nach den „Neuen Züricher Nachrichten“ ist die Hauptkraft der englischen Armee durch die furchterlichen Verluste in der zweiten Arras-Schlacht so geschwächt, daß sie das ihr gesteckte Hauptziel nimmermehr erreichen kann. „Nach einer solchen Niederlage und Englands Heere sind übermüdet. Deutsches Heldentum hat seinen größten Triumph gefeiert.“

### Kein Mangel an Munitions-Rohstoffen.

Die englische Presse bemüht sich, das Gerücht zu verbreiten, Deutschland habe einen derartigen Mangel an den wichtigsten Rohstoffen zur Erzeugung von Geschossen von großer Explosivkraft, daß es nicht mehr in der Lage sei, mit schwerer Artillerie zu wirken. Demgegenüber wird deutscherseits festgehalten:

Nach einer in den ersten Kriegsmontaten eingetretenen Knappheit an Salpeter mit der Lösung des Stickstoffproblems war die Herstellung von Pulver und Sprengstoffen in jeder Menge gesichert. Deutschland produziert auf künstlichem Wege größere Mengen Stickstoff, als es vor dem Kriege aus Chile einfuhrte. Infolgedessen kann jetzt nicht nur der Bedarf der ständig wachsenden Pulver- und Sprengstoffherstellung, sondern auch der Landwirtschaft gedeckt werden. Die Baumwolle bei der Pulverherstellung wurde durch Zellulose ersetzt. Nach über vierzig Jahren ist Deutschland jetzt in überreichem Maße, seitdem es gelungen ist, dieses nicht mehr aus Fern, sondern aus anderen, in unbegrenzten Mengen vorhandenen Stoffen herzustellen. So ist Deutschland schon seit längerer Zeit auch in dieser Hinsicht vollkommen unabhängig vom Ausland. Daß es an der für die Sprengstoffherzeugung nötigen Rotenproduktions nicht fehlen kann, bedarf wohl keines Beweises.

Unter diesen Umständen war es nicht nur möglich, die Erzeugung von Pulver und Sprengstoffen bis auf den heutigen Tag fortzusetzen zu vermehren, Deutschland befindet sich vielmehr augenblicklich in einem Abwärtsschritt ganz außergewöhnlicher Steigerung, die beliebig fortgeführt werden kann.

### Staatssekretär v. Capelle über den U-Boot-Krieg.

#### Große Erfolge — geringe Verluste.

Im Hauptauschuss des Reichstags hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle vertrauliche Mitteilungen über den U-Boots-Krieg gemacht, aus denen folgendes veröffentlicht werden kann:

Wie bisher: Hände der U-Boots-Kriegs unter dem Reich:

**Sobald der Staat ruft: „Jetzt gilt es mir und meinem Dasein“, dann erwacht in einem freien Volke die höchste aller Tugenden, die so groß und schrankenlos im Frieden niemals walten kann: der Opfermut.**

Dreitschle.

„Große Erfolge, geringe Verluste.“ Auch für den Monat April sei nach den bisherigen Meldungen ein sehr günstiges Ergebnis zu erwarten. Die mit mathematischer Sicherheit erfolgende Zusammenstimmung des unieren Gegners zur Verfügung lebenden Schiffsräume, die hierdurch bedingten steigenden Lebensmittelpreise, der stets wachsende Mangel an Kohlen, Erz und Grubenholz, äußerten sich bereits in schärferer Form.

Die Marine habe bisher alle Erwartungen, die sie auf die Verhängung der Seelücke gesetzt hätte, vollumfänglich gefunden und weisse nicht, daß England in absehbarer Zeit gezwungen sein würde, die nötigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

### 55 000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Nach amtlicher Meldung des deutschen Admiralsstabes wurden im Mittelmeer neuerdings zehn Dampfer und sechs Segler mit rund 55 000 Br.-Reg.-T. versenkt.

Es wurden versenkt am 5. April der bewaffnete englische Dampfer „Cito of Bari“ (2639 Br.-Reg.-T.) von Bombon nach Marseille mit Südgut; am 10. April der bewaffnete englische Dampfer „Danton“ (3488 Br.-Reg.-T.) von Saloniki nach Malta bestimmt und der italienische Dampfer „Porto di Rode“ (2480 Br.-Reg.-T.) auf dem Wege von Alexandria nach Genoa mit Südgut; am 11. April der griechische Dampfer „Meritos“ (2500 Br.-Reg.-T.) mit Kohlen von England nach Port Said; am 12. April der bewaffnete englische Dampfer „Ridale“ (3830 Br.-Reg.-T.) mit Kohlenladung; am 15. April der bewaffnete englische Dampfer „Wahobra“ (3230 Br.-Reg.-T.) voll beladen mit Mais und Lebensmitteln, von Indien nach Marseille unterwegs; am 16. April ein englischer Transportdampfer von etwa 12 000 Br.-Reg.-T., wahrscheinlich zur Ostküste gehörig, im Ägäischen Meer und der griechische Dampfer „Senobia“ (4000 Br.-Reg.-T.) mit Kohlen von England nach Italien; am 17. April ein unbekannter tief beladener Dampfer von etwa 2500 Br.-Reg.-T.; am 18. April der bewaffnete englische Dampfer „Alaido“ (4321 Br.-Reg.-T.) mit Kohlen wahrscheinlich nach Italien. Die versenkten Segler hatten hauptsächlich Schwefel nach italienischen Häfen geladen. Nach eingetroffenen Organisationsmeldungen belanden sich unter dem am 16. April bekanntgegebenen U-Boot-Erfolgen im Mittelmeer noch folgende Dampfer: Der bewaffnete englische Dampfer „Britannia“ (3129 Br.-Reg.-T.) mit Baumwolle von Alexandria nach Liverpool, der bewaffnete englische Dampfer „Collipe“ (3829 Br.-Reg.-T.) mit 5100 T. Kohlen von Cardiff nach Malta, der bewaffnete englische Dampfer „Trefusis“ (2942 Br.-Reg.-T.) mit 4000 T. Kohlen von Cardiff nach Alexandria, der bewaffnete englische Dampfer „Tremorvab“ (3874 Br.-Reg.-T.).

Cadix, 27. April. Der Dampfer „Lriana“ traf hier ein mit der Leiche des Koches und einem schwerverletzten Matrosen. Der Dampfer wurde an der portugiesischen Küste von einem deutschen Unterboot aus Geschüssen bedroht.

Kristiania, 27. April. Der versenkte englische Schiffsrumpf ist in der letzten Woche fast doppelt so groß wie in der vorigen und der größte seit Beginn des uneingeschränkten Unterbootkrieges.

Kopenhagen, 27. April. Der norwegische Postdampfer „Harald Haagen“ mit Post und Reisenden an Bord wurde am 25. April am Skagerrak von einem deutschen Kriegsschiffe angegriffen und nach einem deutschen Hafen übergeführt.

### Die niederländischen Schiffe in England.

Das holländische Ministerium des Äußern teilt mit, daß eine Anzahl niederländischer Schiffe mit Viehfutter, Kunstdünger und Getreide, die jetzt noch in englischen Häfen liegen, am 1. Mai die Heimreise antreten werden. Die deutsche Regierung hat für die Ueberfahrt, was die Gefahr von Seiten der U-Boote betrifft, völlige Sicherheit garantiert. Die Schiffe müssen die Signalfarbe führen und auf dem Schiffskörper und auf der Schiffsbürde mit vertikalen roten und weißen Streifen von 3 Meter Breite bemalt sein. Nach den aus England vorliegenden Nachrichten werden die Schiffe dort in die Lage versetzt werden, sich mit diesen Kennzeichen zu versehen und es wird alles getan werden, um die Ueberfahrt zur selbstbestimmten Zeit zu ermöglichen.

### Deutsche Gefangene auf „Hospitaltschiffen“.

Auf eine Anfrage im Reichstagsauschuss antwortete General Friedrich: Die deutsche Regierung hat durch die Schwärze der englischen Regierung mitteilen lassen, daß die deutsche Regierung, wenn Gefangene auf sogenannte Hospitaltschiffe gebracht und im Sperrgebiet der Gefahr des Torpedierens ausgesetzt würden, die stärksten Vergeltungsmassnahmen anordnen werde. Der französischen Regierung wird eine Note desselben Inhalts zugehen.

### Die Gewerkschaften gegen Streikgelüste.

#### Gerechte Nahrungsmittelverteilung.

In den Chef des Kriegsammtes, Generalleutnant Groener, hat die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ein Schreiben verfaßt, in dem die unterzeichneten freien (sozialdemokratischen), christlichen, orthodoxen und sonstigen Gewerkschaften entschiedenem Einspruch erheben gegen die sich in einigen Kreisen bemerkbar machenden Streikgelüste. Die Gewerkschaften stellen sich ohne Rückhalt auf den Boden der mit allen Kräften aufrecht zu erhaltenden Arbeit für die Verteidigung des Vaterlandes und die Versorgung der kämpfenden Feldarmee. Andererseits erklären die Gewerkschaften, manche Bestimmungen seien entstanden durch die nicht der Zeit angemessene, ungleiche und ungerechte Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel. Sie fordern Abhilfe in dieser Richtung und bitten schließlich um Übermittlung ihres Schreibens an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Das Schreiben lautet:

Ev. Erzellen danken wir für die Übermittlung des Schreibens des Herrn Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Mit den leitenden Gedanken der Darlegungen erklären wir uns völlig einverstanden.

Arbeitsbedingungen in der gegenwärtigen Stunde sind zu vermeiden;

Erhaltung und Sicherheit des Reiches stehen an erster Stelle. Nach allen Fundgebungen der Gegner Deutschlands unterliegt es für politische reife Menschen keinem Zweifel, daß nicht eine Verminderung, sondern nur eine Erhöhung der Widerstandskraft Deutschlands und einen baldigen Frieden bringen kann. Wo diese politische Erkenntnis nicht vorhanden ist, sollte zum mindesten das Mitgefühl mit unseren an den Fronten ihr Leben einsetzenden Söhnen und Brüdern die Arbeitsmoralität von Handlungen fernhalten, die geeignet sind, die Kraft der Kämpfenden zu lähmen. Seit Jahresfrist haben England und Frankreich, unterstützt von den

vereinigten Staaten Amerikas, ungeheure Massen von Geschützen und Munition an der französisch-belgischen Front aufgehäuft. Das Angebotsverhältnis was Rheinländern sich auszumalen vermag, ist über unsere dort kämpfenden Volksgenossen herbeingebracht.

Nur ein bezahlter, gewissenhafter Mensch kann dazu raten, diesen die erforderlichen Verteidigungsmittel zu versagen. Diese Auffassung beherrschte nach unserer inneren Überzeugung auch die Bevölkerungsfreie, die durch unsere Organisationen vertreten werden. Unsererseits wird alles geschehen, sie nicht nur zu erhalten, sondern zu stärken und zu erweitern.

Von unverantwortlichen Vertretern ist glücklicherweise mit ganz vereinzeltem Erfolg versucht worden, die Arbeitseinstellungen der Waffen- und Munitionsarbeiter politischen Zwecken dienlich zu machen. Der Wunsch nach baldiger Beendigung des blutigen Völkerringens ist ebenso wie in anderen kriegsführenden Ländern, auch in deutschen Volksgroß, er ist menschlich erklärlich und verständlich. Das Bestreben ein Mittel zu finden, die Beendigung des Krieges herbeizuführen, beherzigt auch die arbeitende Bevölkerung. Bedauerlich ist, daß einige, wenn auch unbekannte Kreise dieses Mittel in einer Verweigerung der Herstellung der zur Landesverteidigung erforderlichen Waffen erblicken. Solche Ideen hätten jedoch die besagten Arbeitseinstellungen in dem eingetretenen Umfang nicht herbeiführen können, wenn nicht bestimmte Voraussetzungen für die Zustimmung in der arbeitenden Bevölkerung vorhanden wären. Die wesentlichste Ursache, die die Stimmung für die Arbeitsniederlegung lauft, ist in den

### unzureichenden Maßnahmen auf dem Gebiete der Ernährungsprobleme

zu erblicken. Den Arbeitern und Angestellten ist bekannt und die Tatsache läßt sich nicht bestreiten, daß immer noch verhältnismäßig große Mengen wichtiger Nahrungsmittel außerhalb der Rationierung, jedoch nur zu Breiten, die von der ernährbaren Bevölkerung nicht genutzt werden können, erhältlich sind. Diese Nahrungsmittel werden gerade vielfach von Kreisen konsumiert, die nicht ihre volle Arbeitskraft in den Dienst der Landesverteidigung zu stellen genötigt sind. Das Verlangen, Maßnahmen zu treffen, die die Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel gleichmäßig herbeizuführen, hat in wesentlichen den Anlaß zu den Arbeitseinstellungen gegeben. Deshalb erwarten wir bestimmt, daß die in Aussicht gestellten und zum Teil in Angriff genommenen Maßnahmen zur

### Sicherung der Ernährung der Bevölkerung der Städte und Industrieregionen

mit der nötigen Schärfe und Rücksichtslosigkeit und dem dann zu erwartenden Erfolge durchgeführt werden. Damit würde der wesentliche Grund zur Unruhe der arbeitenden Bevölkerung genommen sein. Des weiteren muß alles vermieden werden, was geeignet ist, bei den Arbeitern und Angestellten das Gefühl aufkommen zu lassen, daß sie nicht die volle Beachtung und Berücksichtigung ihrer Leistungen finden. Unzureichende Entlohnung, die Rettung vieler Unternehmer, die Arbeitsleistung unter Berücksichtigung der für den Lebensunterhalt erforderlichen Aufwendungen zu bezahlen, unnötige Dürten bei der Durchführung des Dienstvertrages, die vielfachen Verluste, die durch das Gebeh der Arbeitnehmerhaft ausbleibenden Rechte einzuführen oder zu befestigen, sind geeignet, eine große Unzufriedenheit und streiten Konfliktstoff zu erzeugen. Jeder haben viele Unternehmer, vornehmlich in der Großindustrie, auch während der langen Dauer des Krieges sich nicht von den Methoden der Behandlung der Arbeitnehmer freigestellt, die schon in Friedenszeiten zu großer Unzufriedenheit und zu schweren Kämpfen führten und die auch jetzt unangenehme Reibungen hervorbrachten. Der eine Änderung herbeizuführen, sollten sich Staats- und Seeresleitung nachdrücklich angelegen sein lassen. Wir werden immer wieder darauf hinweisen, daß diejenigen sich an unserm Lande verständigen, die durch willkürliche Herabminderung der Lieferung von Verteidigungsmitteln die Widerstandskraft unserer Truppen schwächen. Auf der andern Seite muß aber auch alles getan werden, was erforderlich ist, die Leistungsfähigkeit der Seemarine zu erhalten. Werden die Mächtig mit dem feien Ernst, den die gegenwärtige Zeit erfordert, von allen Seiten erfüllt, so wird unser deutsches Volk auch diese schweren Wochen des kurzatmigen Weltkrieges bestehen. Ev. Erzellen bitten wir, dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg von diesem Schreiben Kenntnis zu geben.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, ges. E. Beglen, Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, ges. Franz Behrens, Verband der deutschen Gewerksvereine (D.V.), ges. G. Hartmann, Politische Berufsvereine, ges. E. Arbeitergemeinschaft für die kaufmännischen Berufe, ges. Dr. Köhler, Arbeitsgemeinschaft für ein einheitliches Angestelltenrecht, ges. Aufhäuser, Arbeitsgemeinschaft der technischen Berufe, ges. Dr. Hölle.

### Ein Gang durch das neue Petersburg.

#### Rach der Umwälzung.

Von einem Osterbesuch durch die Straßen „Neu-Petersburgs“ erzählt ein Berichterstatter des Pariser „Journal“: „Der da glaubte“, so schreibt er, daß Petersburg gegenwärtig das Aussehen einer Stadt, die soeben erst eine Revolution durchgemacht hat, zur Schau trage, würde sich sehr täuschen. Russlands Haupt- und Residenzstadt würde vielmehr — äußerlich wenigstens — einen durchaus ruhigen Eindruck, und sie ist mir nie so heiter und sorglos erschienen, wie in diesen Frühlingstagen.

Die Russen feierten ihr Osterfest. In den Straßen drängt und schiebt sich eine gewaltige Volksmenge; an manchen Stellen, vor allem an dem Moskvi, ist der Verkehr geradezu lebensgefährlich, aber die Haltung der Spaziergänger unterscheidet sich gar sehr von der, die man diesem Volke früher ansah. Die Frauen, die Arbeiter, die sonst fortwährend von der Polizei angefahren wurden, haben nicht mehr die unrubige, ängstliche Miene, durch die sie einst ausfielen. Die Bürgerstolz, auf die sie sich in früheren Zeiten kaum hinaufwagten, sind jetzt sozuzunehmen ihr Herrschaftsbereich, und das Volk ist sich dessen durchaus bewußt und mußte die neue Macht reichlich aus. Da die Zeitungen nicht erschienen sind, bilden sich vor den manderon angelegten Ertröblättern, die eine kurze Übersicht über die neuesten Nachrichten aus Rußland und der ganzen übrigen Welt enthalten, dicke Gruppen. Man liest laut vor und es knäpft sich daran ruhig oder auch erregte Erörterungen. Hier und da tauchen plötzlich Redner auf, die die gemeldeten Geschehnisse in ihrer Weise erläutern. Man muß die Strenge der alten Regierung gekannt haben, um die Gemüthsung der Volksmassen, die einst am Rande der Gesellschaft lebten, aber die gründliche Wandlung der Dinge zu verstehen. In ihrer Freude darüber, daß sie nicht mehr als Varias behandelt werden, können sie die wahre Bedeutung ihrer neuen Rechte leicht übersehen. Einweilen verdrückt man sich, und das rote Band, das als Sinnbild der Revolution auf jeder Brust zu sehen ist, scheint alle Kreise einander nähergebrannt zu haben. In den Straßen, wo man sich geschlagen hat, sind die Häuser von Kugeln durchbohrt. An fast allen Ecken, die in der Nähe liegen, sind die Schaulustigen von den Geschossen zertrümmert worden, und es haben noch nicht alle erlegt werden können. Trotz der günstigen Gelegenheit hat das Volk an dem Tage, an dem es Herr der Straße war, nicht gewillend. Das kann den Studenten als ein Erfolg gebucht werden. Sie hatten die Stadt unter ihre Obhut genommen und erledigten sich ihrer Aufgabe in tadelloser Weise, indem sie die Wandlung der Lebensmittelgeschäfte durch einen Answall an die Erleichterung der Arbeiter verbündeten. Als das Haus des Barons Trederichs brannte, wurden die Weir-